

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe
Switzerland 

nagaya

MAGAZIN

Nr. 4 | November 2017

Lasst die Kinder nicht allein:

Ein Zuhause, eine Zukunft!

Gemeinsam für eine gerechte Welt



Liebe Leserin, lieber Leser

In Afrika werden auch heute noch Hunderttausende Kinder aufgrund extremer Armut und unzureichender Gesundheitssysteme zu Waisen – so wie die beiden Brüder Yohannes und Nebeyu aus dem Kinderheim in Addis Abeba. Das Heim wurde 1973 von Abebech Gobena gegründet. Abebech Gobena, eine einfache Frau aus dem Volk, sah damals ein abgemagertes Mädchen auf der Strasse sitzen – neben dem ausgezehrten Leichnam seiner Mutter. Spontan nahm die Äthiopierin das Kind mit nach Hause. Sie eröffnete ein Heim und nahm weitere Waisenkinder auf. In unserem Stiftungsrat fand sie einen Seelenverwandten und zuverlässigen Partner: *Menschen für Menschen* ermöglicht seit Jahrzehnten den Fortbestand des Heims. Denn jedes Kind braucht ein Zuhause, in dem es sich geborgen fühlt. Und jedes Kind braucht gerechte Lebensperspektiven: In allen unseren Projekten richten wir darauf unser Augenmerk und fördern besonders die Lebensbedingungen der Kinder.

Die Lebensgeschichten von Vorbildern wie Karlheinz Böhm und Abebech Gobena zeigen, dass es immer auf den einzelnen Menschen ankommt. Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie dazu beitragen, den Kindern in Äthiopien zu einem guten Heim und einer guten Zukunft zu verhelfen!

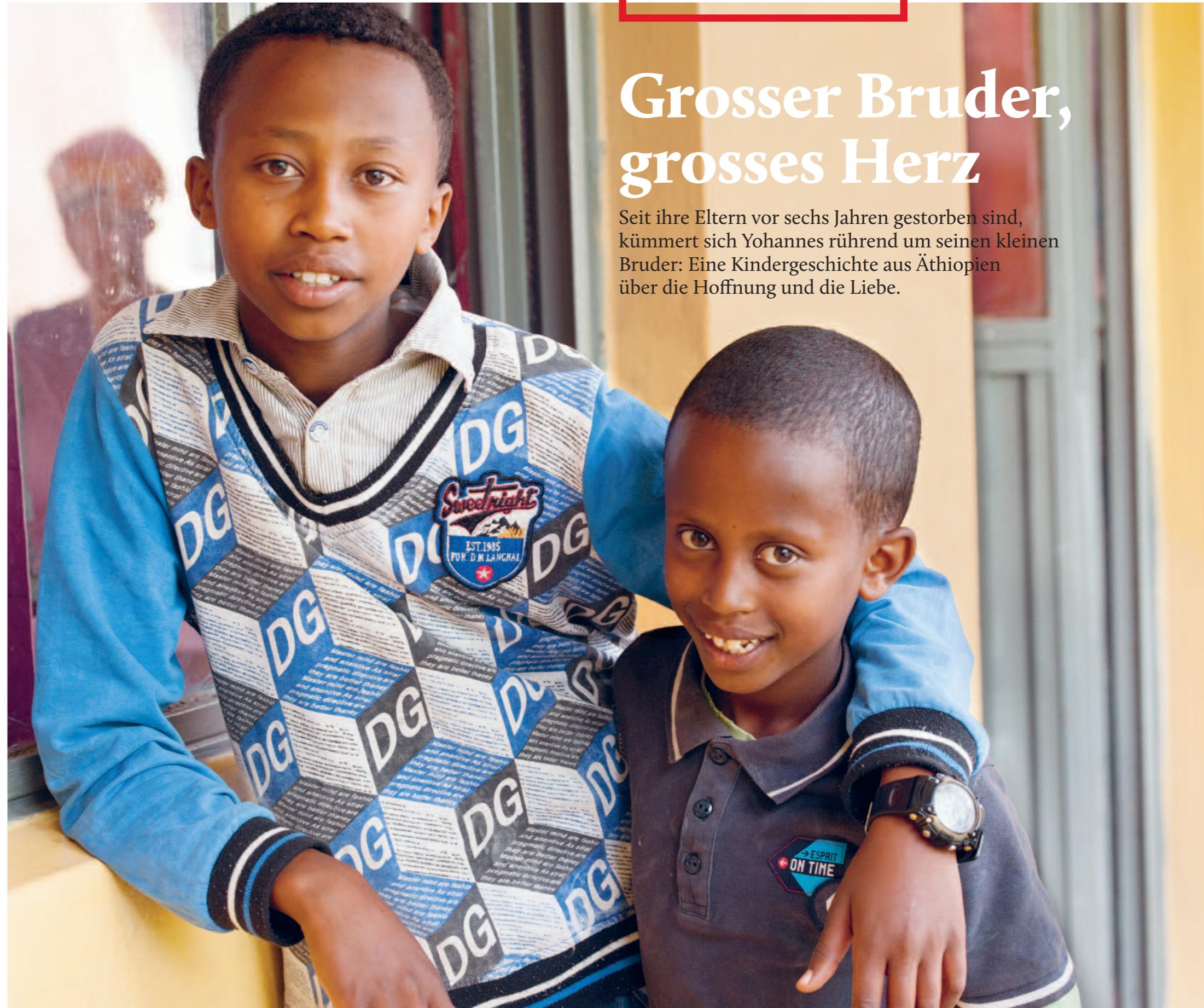
Herzlichst, Ihre

Josefina Kamm, Geschäftsführerin
Menschen für Menschen

Nagaya (Frieden) heisst die erste *Menschen für Menschen*-Siedlung in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass *Menschen für Menschen* Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

Grosser Bruder, grosses Herz

Seit ihre Eltern vor sechs Jahren gestorben sind, kümmert sich Yohannes rührend um seinen kleinen Bruder: Eine Kindergeschichte aus Äthiopien über die Hoffnung und die Liebe.





1
Mit einer Geschichte schläft man besser ein:
Yohannes und Nebeyu in ihrem Schlafraum.

2
Nicht selbstverständlich in Äthiopien:
Spiel mit einem echten Ball. In den Slums
kicken viele Kinder mit zusammenge-
bundenen Lumpen.

„WO IST UNSERE MAMA?“, fragt der neun Jahre alte Nebeyu manchmal. „Wann kommt sie uns besuchen?“ Dann sagt Yohannes, sein grosser Bruder: „Sie ist in einer weit entfernten Stadt, sie kann nicht kommen.“

Der 14jährige sagt nicht, dass die Mutter tot ist. „Es ist besser für meinen kleinen Bruder, dass er Hoffnung hat“, erklärt Yohannes. „Sonst wird er nur traurig. So wie ich häufig.“ Aber auch Nebeyu wird älter und versteht mehr von der Welt, überlegt Yohannes: „Wahrscheinlich ahnt er, dass unsere Mama nie mehr kommen wird.“

Wenn er nicht schlafen kann, denkt Yohannes oft

daran, wie er früher mit seinem Vater durch die Strassen fuhr. Der über dreissig Jahre alte Lada wäre in Europa schon lange auf dem Schrottplatz gelandet, aber in Addis Abeba gibt es Tausende der russischen Autos, die als Taxis dienen. „Das ist die Handbremse“, erklärte der Vater. „Und so schaltet man vom ersten in den zweiten Gang.“ Yohannes war froh und stolz auf seinen Vater, den Taxifahrer. Wenn sie nach Hause kamen, stand die Mutter am Feuer und buk Injerra, weiches und säuerliches Fladenbrot.

Doch dann wurde die Mutter krank, sie magerte immer mehr ab. Dann ging sie ins Krankenhaus. Ei-

nige Tage später kam ein Onkel von Yohannes in die Schule und sagte, er möge nach Hause kommen: Seine Mutter war gestorben.

Etwa ein Vierteljahr danach starb auch der Vater – wie die Mutter an den Folgen von AIDS. Jährlich sterben rund 67'000 Äthiopier aufgrund der Immunschwäche-Krankheit. Hunderttausende Kinder im Land hat sie zu Halb- oder Vollwaisen gemacht. Die meisten von ihnen kommen bei Verwandten unter. Aber Yohannes Tanten waren zu alt und zu arm, um ihn und seinen kleinen Bruder Nebeyu aufzunehmen.

So kamen Yohannes und Nebeyu in das Waisen-

heim von Abebech Gobena (siehe Kasten, S. 7), eine Weggefährtin von *Menschen für Menschen*-Gründer Karlheinz Böhm. Das Heim ist eine Insel der Ruhe im Lärm und Staub der Millionenstadt. Eine Pergola mit Weinlaub spendet Schatten, an den Wänden ranken sich Rosenstöcke empor, und in einer Ecke streuen Betreuerinnen ein wenig Teff-Samen aus, um Spatzen anzulocken, zum Vergnügen der Kinder.

Fröhliches Kindergeschrei gehört zur ständigen Geräuschkulisse. Doch unter der Oberfläche kämpfen manche Kinder auch mit Traurigkeit. Yohannes Noten in der Schule sind in den vergangenen Jahren



3



4

3
In Äthiopien isst man mit der Hand. Der kleine Bruder bekommt die besten Bissen.

4
In seiner Freizeit züchtet Yohannes Tauben. Gerade hat er ihnen einen neuen Schlag gebaut.

abgesackt. „Ich muss so viel an meine Familie denken und an die Tage, als meine Mutter starb. Das stört mich in meiner Konzentration“, sagt Yohannes. Dabei braucht er für seine Zukunftspläne gute Zeugnisse. Er möchte Mechaniker werden oder noch lieber Arzt. „Als meine Mutter krank war, sagte ein Doktor, er könne sie nicht behandeln, weil wir kein Geld hatten“, erklärt der 14jährige. „Ich möchte ein Doktor werden, der allen Leuten hilft.“

Zwar tun ihm die Gespräche mit den Betreuerinnen in seiner Trauer gut, aber am meisten hilft ihm,

Am Himmel kreisen Raubvögel. Sie haben viele Tauben von Yohannes geschnappt. Doch er ist ein Junge, der nicht so leicht aufgibt im Leben.

sich um seinen kleinen Bruder zu kümmern. „Nebeyu ist der wichtigste Mensch auf der Welt für mich“, sagt Yohannes. „Ich liebe ihn sehr.“ Die Rolle des grossen Bruders füllt er gerne und immer aus: „Ich sage ihm, er solle sich auf die Schule konzentrieren und sich nicht mit anderen Buben prügeln, vor allem weil er es immer mit Stärkeren aufnehmen will.“ Aber wirklich Schlimmes kann Nebeyu nicht passieren, denn Yohannes passt auf ihn auf.

Im Speisezimmer sitzen die Brüder immer nebeneinander. In Äthiopien isst man mit der rechten Hand und ohne Besteck. Wenn man jemanden gern hat, füttert man ihn mit den besten Bissen – so wie es Yohannes bei Negeyu häufig tut. Der kleine Bruder darf Yohannes begleiten, wenn er zu der nahegelegenen Autowerkstatt geht, um den Mechanikern zu helfen – eine Lieblingsbeschäftigung von ihm. Über die Motoren der alten Ladas und Toyotas gebeugt, vergisst er alles andere.

EIN SICHERER ORT

Seit einem Jahr hat Yohannes ein neues Hobby: Ein Freund schenkte ihm ein Taubenpärchen. Er baute aus Karton einen kleinen Unterschlupf, das Pärchen brütete darin Junge aus. „Ich hatte sieben Vögel“, erzählt Yohannes. Aber über den Armenvierteln von Addis Abeba ziehen Milane ihre Kreise. Im Laufe der Monate schnappten die Raubvögel sechs seiner Tauben. Als ein Besucher des Waisenhauses davon hörte,

ABEBECH GOBENA



Menschen für Menschen-Gründer Karlheinz Böhm traf die Waisenheim-Gründerin Abebech Gobena zum ersten Mal im Jahre 1991 und war tief beeindruckt von ihrer Arbeit. Deshalb unterstützt die Stiftung die von Abebech Gobena betreuten Waisen schon seit Jahrzehnten. „*Menschen für Menschen* hat mit seiner stetigen Unterstützung das Fundament für meine Organisation gelegt“, sagt Abebech Gobena heute.

WARUM WIR HELFEN:

In einem Land mit grosser Armut und schlechter Gesundheitsversorgung erkranken viele Eltern schwer und sterben häufig früh. Auf dem Land werden Waisenkinder meist von Verwandten aufgenommen. Aber in der Hauptstadt Addis Abeba leben viele Zuzügler ohne Verwandtschaft. Manche Kinder werden von ihren verzweifelten Müttern an Kirchen ausgesetzt. Im Kinderheim von *Menschen für Menschen*, haben 34 Kinder ein Zuhause gefunden, in dem sie geborgen aufwachsen können.

Für 150 CHF im Monat können wir den Kindern diese sichere Heimat bieten.

schenkte er Yohannes spontan etwas Geld. Er lief zum Markt und kaufte sich ein neues Taubenpärchen.

Dieses Mal baute Yohannes einen stabilen Taubenschlag aus Holzbrettern und hängte ihn unter ein Vordach. „Jetzt haben die Tauben einen sicheren Ort, der sie vor den Raubvögeln schützt“, erklärt er. Yohannes ist ein Junge, der nicht so leicht aufgibt im Leben.



Aus der Dunkelheit ins Licht



Früher mussten Tegist und Girma mit ihren Kindern in einer feuchten Erdhöhle hausen. Heute leben sie in einer Wohnung, die menschenwürdig ist. Und die Kinder lernen fleissig, um Ärztin, Schriftstellerin oder Politiker zu werden: Eine Geschichte über die atemberaubende Wandlung, die *Menschen für Menschen* mit einfachen Mitteln den ärmsten Familien Äthiopiens bringt.

WAS BRAUCHT EINE FAMILIE, UM GLÜCKLICH ZU SEIN? Offenbar nicht viel. Das ist der Eindruck, wenn man die Familie von Tegist Mengescha, 35, und ihrem Mann Girma besucht. Zweifelsfrei ist man hier bei einer glücklichen Familie zu Gast. Man sieht es daran, wie aufmerksam die Kinder miteinander sind. Wie zärtlich der Vater ist. Und die Mutter sagt lächelnd: „Mein Herz ist voller Freude.“

Ihr Leben wandelte sich zum Guten, als das Kinderprojekt von *Menschen für Menschen* für die 1000 ärmsten Kinder in der Stadt Debre Berhan begann. „Ich komme aus der Dunkel-

heit, aber meine Kinder werden im Licht leben“, sagt Tegist. Was sie damit meint, wird erschreckend klar, wenn sie über ihr Leben in bitterster Armut erzählt.

FRÜHER: DUNKLE TAGE

Tegist und Girma hatten von Geburt an Pech. „Ich kenne keine Mutterliebe“, sagt Tegist. Sie wuchs bei Verwandten auf, weil ihre Eltern gestorben waren. Dort wurde sie geschlagen und durfte keine Schule besuchen. Girma verbrachte seine Kindheit bei zwölf verschiedenen Familien, in denen er als Hütejunge diente. Seine El-

tern gaben ihn weg, um einen Esser weniger im Haus zu haben. Einer seiner Herren schlug Girma derart, dass ein Fuss verkrüppelt wurde. Seither hinkt er.

Tegist und Girma begegneten sich als junge Leute in einer Kirche – und beschlossen, sich gegenseitig Halt und Stütze zu sein. Weil sie sich keine Wohnung leisten konnten, schliefen sie unter freiem Himmel. An einem Hang gruben sie in monatelanger Arbeit eine Erdhöhle mit zwei Räumen in den lehmigen Untergrund. Sechs Jahre lebten sie dort. Girma schnitzte Gehstöcke und verkaufte sie an Pilger in der nahen Kirche, Tegist flocht Körbe und bot sie für ein paar Rappen feil. Die Töchter Aseb und Eden kamen in der Erdhöhle zur Welt. „Ich wusste zu der Zeit nicht einmal, was ein Doktor ist“, erzählt Tegist. Nur Girma stand ihr bei den Geburten bei.

Irgendwann schafften sie es, in eine einfache Hütte umzuziehen, auch wenn sich die Eltern die Miete

vom Essen absparten. Von Familienplanung und Verhütungsmöglichkeiten hatten Tegist und Girma nie gehört. Sie bekamen noch drei Söhne, einer hübscher und gescheiter als der andere. Doch das wenige Geld, das Girma als Hilfsarbeiter und Träger verdiente, reichte hinten und vorne nicht. „Es gab viele Tage, an denen die Kinder nur einmal assen und Girma und ich überhaupt nicht“, erinnert sich Tegist.

Aber was für die Eltern noch schlimmer war als der Hunger: Die Kinder wurden von Mitschülern geplagt. „Unsere Kleider waren schmutzig, weil wir kein Waschmittel kaufen konnten: Die Klassenkameraden lachten uns aus“, erzählt Aseb, 15, die Älteste. „Sie wollten nicht mit uns befreundet sein, weil wir so arm sind.“ Auch die Lehrer zeigten wenig Verständnis: In Äthiopien schreibt das Bildungsministerium Schuluniformen vor – einfach genähte Hosen und Hemden

1
Tegist mit Mann und Kindern:
Eine glückliche Familie – dank
der Spender von *Menschen
für Menschen*.

2
Vor ihrer Wohnung baut
die Familie jetzt Salat und
Gemüse an.

aus billigem Stoff. Doch weil Girma und Tegist keine Uniformen kaufen konnten, verwiesen die Lehrer die Kinder des Unterrichts. Selbst für Hefte und Stifte reichte das Geld nicht. „Was ist der Sinn, dass ihr zum Unterricht kommt, wenn ihr nichts aufschreiben könnt?“, sagten die Klassenlehrer – und schickten die Kinder nach Hause.

So geht es vielen Kindern der allerärmsten Familien in Äthiopien. Die meisten Eltern, ungebildet und mittellos, geben auf: Ihre Kinder werden zu Schulabrechern – und zur nächsten verlorenen Generation. Aber Tegist kämpfte wie eine Löwin. Sie bettelte

„Früher weinte ich oft und fragte mich: Warum ist es so ungerecht? Warum kann ich nicht einfach ein gutes Leben haben wie andere Kinder?“

Nachbarn an, um Hefte und billige Kugelschreiber kaufen zu können. Sie suchte die Lehrer auf und flehte sie an, ihre Kinder den Unterricht besuchen zu lassen. „Es war schrecklich“, sagt die Mutter: „Ohnmacht gepaart mit dem Gefühl, wertlos zu sein.“ Aber sie überwand sich und appellierte an die Lehrer: „Ich bin arm, weil ich nie lernen durfte. Bitte lasst meine Kinder am Licht teilhaben!“

Gewöhnlich liessen sich die Lehrer erweichen und nahmen die Kinder wieder auf. Bis nach einer oder zwei Wochen der Unmut der Lehrer wieder

überhand nahm und das bittere Spiel von vorne begann. „Ich weinte oft und fragte mich: Warum ist es so ungerecht?“, erinnert sich Noh, der Elfjährige. „Warum kann ich nicht einfach ein gutes Leben haben wie andere Kinder auch?“

HEUTE: HELLE ZUKUNFT

Heute hadert Noh nicht mehr mit seinem Leben. Stattdessen denkt er an die Zukunft. „Ich möchte Premierminister werden“, sagt er. „Als Regierungschef werde ich auf die Kinderrechte achten und dafür sorgen, dass die Armen Bildung und Ausbildung bekommen. So wird Äthiopien wie Europa.“ Er selbst hat durch *Menschen für Menschen* nun die Voraussetzungen erhalten, in Würde aufzuwachsen und zu lernen.

Grundlegend ist dafür die **Ernährung**. „Wir erhalten für die Kinder monatliche Rationen mit Speiseöl, Linsen und Weizenmehl“, freut sich Tegist. Sie und ihr Mann Girma haben von den Entwicklungsexperten auch Samen erhalten, und sie wurden unterrichtet, wie sie auf dem Vorplatz ihrer Hütte intensiv Gemüse anbauen können. Salat, Kohl, Spinat, Karotten, Rote Bete: „Jetzt müssen wir keine Mahlzeiten mehr ausfallen lassen.“

Viele Monate lang war Josef, der Dreijährige, durch die Krätze geplagt. „Er hatte Wunden an seinen Schienbeinen. Er konnte oft nicht schlafen, weil es ihn so juckte“, erzählt die Mutter. Aber sie hatte kein Geld für eine Behandlung: Zum Projekt gehört eine umfassende **Gesundheitsvorsorge**. *Menschen für*

Menschen übernimmt für die ärmsten Kinder bei akuten Leiden die Kosten: „Wir bekamen Medizin und Salbe und jetzt ist seine Haut wieder ganz gesund.“ Neben einem Wassertank zum Händewaschen vor der Hütte gehört auch der einfache PVC-Bodenbelag zu den Gesundheitshilfen von Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe: „Früher hatten wir Ungeziefer in dem nackten Lehm Boden. Jetzt können wir die Wohnung viel leichter sauber halten.“

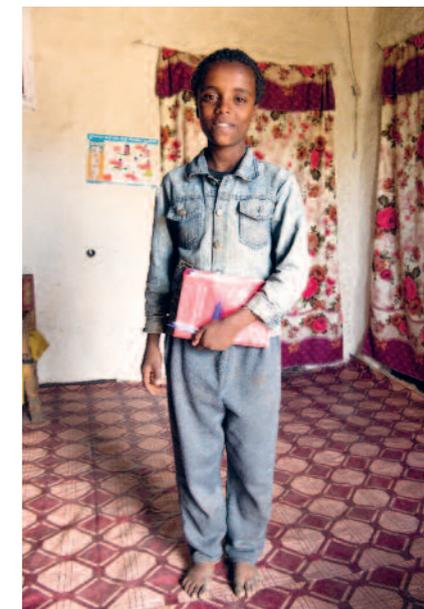
Mit einfachen Mitteln hilft das Projekt den ärmsten Familien, ihre **Wohnung** menschenwürdig aufzuwerten. Neben dem PVC-Boden erhalten die Familien einfache Möbel. Jetzt müssen die Kinder nicht mehr auf dem nackten Boden schlafen, sondern liegen auf günstigen Matratzen aus Schaumstoff. „Ich kann jetzt viel besser lernen“, sagt Noh. Die Hefte kann er nun in einen grob gezimmerten Schrank sperren. „Jetzt fressen die Mäuse sie nachts nicht mehr auf.“ Und beim Schreiben liegt sein Heft nicht mehr auf dem Schoss, sondern auf einem einfachen Holztisch.

Seit die Kinder von *Menschen für Menschen* die notwendigen **Schulmaterialien** erhalten, haben sie keinen Unterrichtstag versäumt. „Ich möchte Ärztin werden, um anderen Armen zu helfen“, erzählt Aseb. „Aber am liebsten würde ich Schriftstellerin werden.“ Seit sie Papier und Stifte erhalten hat, verfasst sie Geschichten und Gedichte: „Ich schreibe darüber, wie es ist, arm zu sein. Wie man sich wertlos fühlt und unter Druck. Und darüber, was ich im Leben erreichen will.“

Manchmal trägt sie nun eines der Gedichte in der Schule vor – und erhält endlich auch von den Lehrern die Anerkennung, um die sie so lange gekämpft hat. Es kommt vor, dass sich der eine oder andere Zuhörer eine Träne aus den Augen wischt, wenn Aseb mit ihrer schönen, klaren Stimme ihre Verse rezitiert. Zuhause im Wohnzimmer gibt sie eine Kostprobe: „Früher lag ich wach in der Nacht / voll Sorge um die Zukunft / Aber eines Tages klopfen gute Leute an unsere Tür / Ihre Grosszügigkeit ist gewaltig / Ich wünsche ihnen ein langes und gesundes Leben!“

Die „guten Leute“ in Asebs Gedicht sind die Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* in Äthiopien – und die Spender in der Schweiz, die den 1000 ärmsten Kindern von Debre Berhan selbstlos gerechte Chancen geben.

Die Wände frisch gekalkt, auf dem Boden ein PVC-Belag: Jetzt ist das Haus menschenwürdig und frei von Ungeziefer.



WARUM WIR HELFEN:

Ohne Hilfe von aussen haben die 1000 ärmsten Kinder in der Grosstadt Debre Berhan keine Chance. Wir wollen, dass die Kinder Perspektiven für ein besseres Leben erhalten. Dieses Ziel fördern wir umfassend. Die Kinder erhalten Schulmaterialien und Lebensmittel. Wir bauen einfache Sozialwohnungen und verbessern die alten Hütten mit einfachen Mitteln, damit die Kinder in einem menschenwürdigen Umfeld aufwachsen. Die Mütter organisieren wir in Selbsthilfegruppen, wo sie Kleinkredite erhalten, um Kleinhandel oder Viehhaltung zu betreiben und ein stetiges Einkommen zu erzielen.

360 Franken kostet es, um einem der ärmsten Kinder solche umfassenden Lebensperspektiven ein Jahr lang zu ermöglichen.



Eden (links) und Aseb machen Hausaufgaben: „Endlich können wir jeden Tag zur Schule gehen.“

IMPRESSUM

Stiftung *Menschen für Menschen* Schweiz | Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
 Stockerstrasse 10, CH-8002 Zürich | Tel. +41 (0)43 499 10 60 | Fax +41 (0)43 499 10 61 | info@mfm-schweiz.ch
www.menschenfuermenschen.ch
 Postkonto: 90-700 000-4 | IBAN-Code: CH97 0900 0000 9070 0000 4 | BIC: POFICHBEXXX

Verantwortlich: Josefine Kamm, Kelsang Kone | Redaktion: Bernd Hauser, Michael Kesselring
 Grafisches Konzept, Layout: Bohm & Nonnen, Darmstadt | Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach
 Fotos: Bernd Hauser, Uli Reinhardt, *Menschen für Menschen* | Titelbild: Uli Reinhardt
 Erscheint 4- bis 5-mal jährlich | Jahresabo CHF 5.00 im Gönnerbeitrag inbegriffen



Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Switzerland 

Karlheinz Böhm
(1928-2014)

Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhm, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.

Stiftung *Menschen für Menschen* Schweiz
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe
Stockerstrasse 10, CH-8002 Zürich
Tel. +41 (0)43 499 10 60
www.menschenfuermenschen.ch
Postkonto: 90-700 000-4
IBAN-Code:
CH97 0900 0000 9070 0000 4
BIC: POFICHBEXXX

